

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen die dreigefalt. Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 129.

Donnerstag, den 26. Oktober 1916.

20. Jahrgang.

## Der Vulkanpaß in den Karpathen gestürmt.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gelechtsfähigkeit im Sommegebiet nachgelassen; das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweilig. In den Abendstunden sind französische Teilangriffe aus der Linie Vesbois-Rancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

An der Nordostfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen. Die Kampfhandlung dauert fort.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Gasangriff der Russen an der Schjara mißlingt; ebenso blieb einem Angriff russischer Bataillone bei Kol. Ostrow (nordwestlich von Lud) jeglicher Erfolg versagt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südtail der Waldkarpathen blieben bei Gefechten mäßigeren Umfangs die gewonnenen Höhenstellungen in unserem Besitz. An der Nordostfront von Siebenbürgen hat sich bei örtlichen Kämpfen die Lage nicht geändert.

Nördlich von Campolung machte unser Angriff Fortschritte. Der Vulkanpaß ist von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung geht planmäßig weiter.

Cernavoda ist heute früh genommen. Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden.

Damit ist die in der Dobrudscha operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Deutsche Flieger an der Somme.

500 Flüge, 209 Luftkämpfe.

Berlin, 25. Okt. (W.B.) Die Fliegertätigkeit an der Somme war am 22. Okt. bei klarem Wetter äußerst reger. Die deutschen Flugzeuge führten an diesem Frontabschnitt allein über 500 Flüge aus. In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Sommeabschnitt der Abschluß von 16 Flugzeugen einwandfrei festgestellt. Eine weitere Anzahl von feindlichen Flugzeugen mußte hinter ihrer Front notlanden. Von den an der Westfront am 22. Okt. im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind elf in deutschem Besitz. Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe mit Maschinengewehren feindliche Schützengräben. In der Nacht zum 21. Okt. warfen deutsche Flugzeuggeschwader mehrere Tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof von Longueau bei Amiens, das Munitionslager von Amiens, die Munitionslager von Cerisy und Marceleave und auf das Lager Bray-sur-Somme. Der Bahnhof von Longueau geriet in Brand. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, die anscheinend von Munitionszügen herührten. Gewaltiger Feuerschein war noch lange nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht zum 22. Okt. warfen deutsche Geschwader mehrere Tausend Kilogramm Bomben mit harter Wirkung auf den Bahnhof von Ronchidier, Truppenlager und Munitionsmagazine bei Biencourt, Chaignolles, Hochonnières und Prohart, sowie auf zur Front marschierende Kolonnen.

## Deutsche Erfolge im Eismeer.

Kristiania, 25. Oktober.

Aus Bardö wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet daß

vor der Murmanküste eine große Anzahl englischer und russischer Kriegsschiffe mit mehreren deutschen U-Booten zusammengetroffen seien. Mehrere russische Wachtschiffe sollen versenkt worden sein. Ueber die Versenkung des rumänischen Munitionsdampfers „Bystriza“ erzählte der Kapitän, daß das U-Boot, das sein Schiff versenkt habe, mit „U 43“ bezeichnet gewesen sei, 2 Schrohre und nicht weniger als 6 Torpedoausschüßrohre gehabt habe; es sei 40 Meter lang gewesen und habe in Oberwasserstellung 15 Knoten gefahren. Im nördlichen Eismeer seien mindestens 10 U-Boote an der Arbeit, die bisher mindestens 11 Schiffe versenkt hätten.

## Rumäniens Niederlage.

„Die Page ist überaus ernst“.

Stockholm, 24. Okt. Die letzten hier eingetroffenen rumänischen Zeitungen bezeichnen die Lage überaus ernst. Die fast 1000 Km. lange Front, die an Länge die französische übertrifft, und der russischen nahekomme, mache einen gleichmäßigen Widerstand auf der ganzen Front auf die Dauer undenkbar. Die Kämpfe in der Dobrudscha nehmen ständig an Stärke zu. Im Gebiet von Dorna-Batra werde die ganz Nordflanke bedroht. Man solle nicht vergessen, daß durch die rumänische auch die ganze russische Westfront ins Wanken geraten könne.

Kaisruhe, 24. Okt. Der Berichterstatter des „Rufstolze Slowo“ an der rumänischen Grenze dachte, daß die rumänischen und russischen Kräfte in den Verteidigungsstellungen in den Trajanswällen übertrajcht wurden. Der Feind habe fast unvermittelt die rumänischen Stellungen mit einem überwältigenden Artilleriefeuer übertrajcht, wobei der linke Flügel der Verteidigungslinie zuerst ins Wanken geriet. Einzelne Heeressteile gerieten in Verwirrung, was zur Folge hatte, daß zwischen dem mittleren und linken Flügel einerseits und zwischen dem mittleren und rechten Flügel andererseits die Verbindung unterbrochen wurde.

## 1815 000 Mann Russenverlust in 4 Monaten.

Von der russischen Grenze, 24. Okt. Der russische Zentral-Erkennungs-Ausweis schließt mit 1 729 000 Gefallenen, verwundeten und vermischten Mannschaften seit 1. Juli 1916 und 85 981 Gefallenen, verwundeten und vermischten Offizieren.

## Wiener Freude.

Wien, 23. Okt. (W.B.) Mehrere Blätter würdigen die hohe strategische Bedeutung des Erfolges, den die unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden verbündeten Truppen in der Dobrudscha erreicht haben. Dieser Erfolg beweise nicht nur die Ueberlegenheit der Verbündeten über die russisch-rumänischen Streitkräfte, sondern auch von neuem, wie wenig stichhaltig die Behauptung der Ententepresse sei, daß die Entente den verbündeten Mittelmächten die strategische Entschlußfreiheit entzogen hätte. Zur Einnahme Konstanzas schreibt die „Neue freie Presse“: Die Eroberung dieses großen rumänischen Seehafens bedeutet politisch, daß der Plan, über den Boden Rumäniens hinweg in Bulgarien einzufallen, um die russische Herrschaft über die Türkei auf dem Landwege zu sichern, unter den gegenwärtigen Verhältnissen als gescheitert angesehen werden muß.

## „U 53“ im Recht.

Haag, 24. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Washington, daß nach Meinung der dortigen Aemter die Haltung des „U 53“ in allen Stadien seines Aufenthaltes vollkommen korrekt und völkerrechtlich einwandfrei gewesen ist. Man erklärt dort, wenn amerikanische Kriegsschiffe dem U-Boot Raum zum Torpedieren gegeben haben, so liege darin keine Neutralitätsverletzung. Wünsche die englische Regierung Aufklärungen, so müsse sie darum bitten. Auerbeten würden die Berichte, die

von Seeoffizieren und Beamten vorliegen, der englischen Regierung nicht zur Verfügung gestellt.

## lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 26. Oktober 1916.

**! Auszeichnung.** Herr Feldwebel und Polizeifergeant Kleber, der gegenwärtig auf Urlaub hier weilte, ist telegraphisch von der Verleihung des Eisernen Kreuzes benachrichtigt worden. Wir gratulieren und wünschen recht langes Tragen in hoffentlich recht nahen besseren Friedenszeiten.

**! Schwer verletzt** wurde bei den Kämpfen im Osten Oswald Schwarz, ein Sohn des Joh. Schwarz von hier. Wie Flörsheimer Kameraden berichteten, erhielt der Genannte beim Schanzen einen Rückenschuß und wurde nach einem Feldlazarett gebracht.

**! Den Tod fürs Vaterland** erlitt bei den schweren Kämpfen im Westen Ersatz-Reservist Philipp Felde von hier. Felde war ein ruhiger Mann, der fleißig und strebsam seinem Tagewerk nachging. Er war verheiratet, doch ohne Kinder. Möge er in Frieden ruhen!

Frankfurt, 26. Okt. **Der Mord in der Kölnerstraße.** Die ermordete Wirtin Lähmemann war früher Kellnerin und hatte hier in Frankfurt eine Animierteipe. Sie wurde im Lokal gestochen und eilte auf die Straße, wo sie zusammenbrach. Geraubt hatte der Täter nichts, auch nichts durchwühlt. Inzwischen hatte sich eine Zeugin gemeldet, die zur Zeit des Mordes, um 3 Uhr nachmittags, einen Soldat das Lokal verlassen sah. In irgend welchem Zusammenhang mit den Raubansfällen der letzten Zeit scheint die Bluttat nicht zu stehen. Die Raubansfälle erscheinen in einem merkwürdigen Lichte, wenn man hört, daß die in dem ersten Fall auf der Zeit überfallene Verkäuferin Blant inzwischen in die Irrenanstalt gekommen ist. Der zweite Fall in der Kaiserstraße und der dritte Fall Mayenschein in der Graubengasse stehen ebenfalls vermutlich in keinem Zusammenhang. Der Fall Mayenschein ist eine Folge des Falles in der Kaiserstraße, der Schule gemacht hat. Es kommen allem Anschein nach zwei verschiedene Täter in Frage. Gleich nach den Fällen in der Kaiserstraße und in der Graubengasse erhielt die Polizei Kenntnis von zwei fingierten Raubansfällen, einem auf dem Röderberg, wo ein 16jähriges Mädchen behauptete, es sei ihm die Geldbörse entzogen worden und einen Fall in der Goethestraße, wo ein junger Mann angab, es sei ihm ein Geldbetrag geraubt worden. In beiden Fällen handelte es sich um raffinierte Schwindeleien jugendlicher.

Zu dem Mord in der Kölnerstraße meldet noch ein Berichterstatter: Die Mordtat stellt sich den bisherigen Ermittlungen zufolge als die wohlüberlegte Tat eines Verbrechens heraus. Vor einigen Tagen wurde bereits der sehr scharfe Hund der Familie vergiftet aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mörder das Tier vor Begehung seiner Tat beseitigen wollte. Die Frau wurde gestern von dem Mörder durch einen Stich ins Herz getötet. Der Verbrecher konnte entfliehen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden verschiedene Festnahmen vorgenommen, die aber keine Aufklärung brachten.

## Bekanntmachung.

Die Einwohnerschaft wird erneut darauf hingewiesen, das die alten Fleischkarten bis auf Weiteres der Kontrolle halber ihre Gültigkeit behalten und bei der jedesmaligen Entnahme von Fleisch- oder Wurstwaren vorzuzeigen sind. Eine Aenderung der Fleisch-Bezugsstelle ist nicht gestattet. Auch für die laufende Woche sind nur geringe Fleischmengen vorhanden und ersuche ich das Publikum erneut an die Mehrgar keine unbilligen Forderungen zu stellen, die sie doch nicht erfüllen können.

Flörsheim a. M., den 26. Oktober 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

**Wasch-Seife**  
(gestreckt)  
Doppel-Stück gegen Seifenkarte Mk. 2.40  
MOHREN - APOTHEKE, MAINZ,  
Schusterstraße gegenüber Tietz.

## Kleider kosten Geld

Wer sparen muß, wird ans Selbstschneidern denken und kann mit Hilfe der vorzüglichen Favorit-Schnitte schönste Erfolge erzielen. Jede Dame versuche es. Anleitung durch das neue Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfg.) erhältlich bei Käthe Ditterich, Kaufhaus am Graben.

## Der König auf Urlaub.

Das Ende der griechischen Tragödie naht. Nach allen Umständen, die sich für die Griechenlands seiner Unabhängigkeit beraubten, hat jetzt der Viererband die Mäste fallen lassen. Er will den König stürzen, der sein Land nicht in das Gland eines Kampfes für die verlorene Sache des Viererbandes stürzen will, König Konstantin soll seinen Glauben an den Sieg der Mittelmächte, an dem er unentwegt festhält, mit dem Verlust seines Thrones büßen. Von vornherein hat König Konstantin, als der Viererband in sein Land einbrach, auf verlorenem Posten gestanden; aber er blieb aufrecht und sich selbst getreu, ein kühner und furchtloser Volkstreuer des Friedenswillens seines Volkes.

Wenn je ein Herrscher im Verlaufe der Geschichte, so hat Konstantin mit vollem Recht den Namen des Ständhaften verdient. Fast einmal widersteht dieser König dem Willensdrucke von vier Großmächten. Sein Land ist zum Schauplatz oder zum Graben des Krieges geworden: die Machtmittel, die seinen Friedenswillen schätzen und stützen sollten, sind ihm entzogen, sein Heer ist entzogen, seine Flotte geraubt, in seiner Hauptstadt schallen die fremden Gewalthaten. Dennoch hält er aus: ein König ist ohne Land, nur gestützt auf sein Recht und auf die Treue der Mehrheit seines Volkes.

Und selbst! Während der Viererband zwei Jahre hindurch die Welt mit seinen Lügen erfüllte, während er glauben machen konnte, er sei im Kampf gegen Horden von Hunnen und Barbaren begriffen, nicht einen Augenblick konnte er die Wahrheit über Griechenland verhehlen. Die Welt wußte von Anfang an: das griechische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit verabscheut den Krieg und sieht deshalb fest zu dem „verräterischen“ König. Und weil Konstantin so der Hirt des Widerstandes eines Volkes wurde, das die Segnungen des Viererbandes fürchtet, erklärt ihm der Viererband den Krieg.

Das christliche England, das um die Not der kleinen Staaten das Schwert zog, das garische Russland, das Achtung vor Königskrone forderte, das selbst in Äthien liegende Italien — sie alle machen sich auf, dem Königtum einen schweren Schlag zu versetzen und das Völkerrecht, das sie in Fesseln rissen, völlig aufzuheben. Man hat natürlich Gile, um für Saloniki ein Hinterland zu sichern, falls Saloniki aufgegeben werden muß. England weiß sehr wohl, daß es eines Tages die Franzosen und Italiener mit Beistand aus Griechenland hinauswerfen kann, wie es einst die Franzosen aus Nordamerika und aus Ägypten hinauswarf. Und darum muß das Hinterland „gesäubert“ werden, weil England sich für eine lange Dauer des Verharrens einrichten will.

So erblickt die Welt das Schauspiel, das ein ganzes Volk vergewaltigt wird. Denn die einfache Wahrheit ist: das griechische Volk will den Frieden; es hat die völkerverfeindende Tätigkeit des Viererbandes zu nahe gesehen, um etwas anderes zu verlangen als Schutz vor ihr. Den glaubt es am Könige und an dem Reste seines Heeres zu haben. Und deshalb wollen die Westmächte den König stürzen, weil mit ihm die griechische Unabhängigkeit fällt. Darum die ununterbrochene Reibe der Ultimaten; das letzte soll die „sofortige Übertragung der Regierung an Venizelos“ fordern. Muß auch diesmal der König nachgeben: dann freilich ist die Verfassung gebrochen; denn die Mehrheit will, zugeständenermaßen, von dem Präsidenten nichts wissen.

Griechenland ist dann einem Autokraten von Gnaden des Viererbandes ausgeliefert. Freilich, in London, wo man die heuchlerischen Wege liebt, die nach Möglichkeit die letzten Ziele in Dunkel halten, ist man noch auf einen anderen Plan verfallen. Nach Pariser Blättern nämlich wünscht die englische Regierung — eine Ausöhnung zwischen dem König Konstantin und Venizelos. Da König Konstantin es für unter seiner Würde hält, Venizelos erneut als Minister einzusetzen, wird gerüchelt, daß es werde eine provisorische Regierung unter dem Prinzen Georg von Griechenland eingesetzt werden, die dann Venizelos an die

Spitze des Kabinetts berufen solle. König Konstantin würde die Kriegsbauer im Urlaub in Südgrächenland verbringen.

Der König auf Urlaub! Eine köstliche Idee, der Herren Asquith, Grey und Genossen würdig! König Konstantin darf als ein Aufrechter, dem die Sympathie aller Ehrlichen in der Welt gehört, in die Zukunft sehen. Der schamlose Rechtsbruch, dessen Opfer er mit seinem Volk ward, wird seine Sühne finden. Der Sieg der Mittelmächte wird auch für das sturmgegräute und leiderprobt Griechenland die Verweisung aus der allzu stürmischen Umarmung Englands und Frankreichs bringen.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Keine Fortschritte im englischen Flugwesen.

Im Gegensatz zu der kürzlich erfolgten amtlichen Mitteilung, daß die Vervollkommenung der englischen Flugzeuge außerordentliche Fortschritte gemacht hätte, steht eine Anfrage im Unterhause, die die Regierung ersucht, mitzuteilen, ob sie genau die Art der Klagen nennen könne, die über die Verwendung gewisser Flugzeuge vom englischen Fliegerkorps vorgebracht wurden; ob zwei dieser Maschinen eine englische Nachahmung eines erfolgreichen französischen Apparates wären; ob es zuträfe, daß diese Maschinen von den Fliegern als durchaus ungeeignet und gefährlich bei Landungen bezeichnet wurden; warum kürzlich bei einer Probefahrt nur zwei von den fünf Teilnehmern unterseht das Ziel erreichten, das von dem Ausgangspunkt gar nicht weit entfernt gewesen sei; welche Schritte die Regierung in dieser Angelegenheit zu tun gedenke.

### Die verlorenen Panzerautos.

Die Londoner Blätter geben jetzt zu, daß mehrere der neuen Panzerautos beschädigt worden oder verlorengegangen sind. Daily Mail sagt aber zum Troste, daß diese großen Ungeheuer auch noch nach ihrem Verlust nützlich sind. Eines, das in einem Schützengraben zusammenbrach, dient jetzt als Schutz für ein kleines Feldlazarett, andere lahmgeschossene sind Zufluchtsorte für stürmende Soldaten geworden.

### Schwere Verluste der Kanadier.

Wie die Zeitung Canada' mitteilt, haben die kanadischen Truppen nicht weniger als 53 046 Mann verloren, davon über 8134 getötet, 3120 sind ihren Wunden erlegen, 452 an Krankheiten gestorben; vermisst werden 1372, und 1000 sind kriegsgefangen. Die Blätter besprechen weiter die Frage der kanadischen Hospitaler in England und behaupten, daß bei einer Untersuchung sich ergab, daß in einem kanadischen Hospital, das von Frauen Kanadas und kanadischem Gelde gegründet wurde und von rein kanadischem Verpflegungspersonal bedient wird, unter 400 Patienten sich nur drei Kanadier befanden.

### Die Kämpfe um den Pajubio.

Der Mailänder 'Secolo' berichtet, daß es im Verlaufe der neuen, wild entbrannten Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Pajubio den ersten gelungen sei, die Redoute am Pajubio zurückzugewinnen.

### Zu dem Gefecht bei Messina.

Das Neue Wiener Journal' meldet aus Budapest: In der Schlacht bei Messina, in der bekanntlich irrtümlicherweise englische und italienische Schiffe aufeinander prallten, wurde außer englischen Schiffen auch ein italienischer Kreuzer und ein Torpedoboot stark beschädigt. Die englischen Schiffe wurden nach der Insel Malta gebracht, um dort wieder inlauf gelegt zu werden. Der Irrtum entstand dadurch, daß die Engländer glaubten, österreichisch-ungarische Kriegsschiffe vor sich zu haben.

### Der Ruf nach russischer Hilfe.

Das Mißgeschick der russisch-rumänischen Truppen in der Dobrußja sowie an den wichtigsten Übergängen der siebenbürgischen Grenze veranlaßt den 'Temps' und andere halbamtliche Blätter zu recht trübenden Erörterungen, die darin gipfeln, daß die geschwächten russisch-rumänischen Streitkräfte weder zur Verteidigung noch zum Angriff genügen. Es sei höchste Zeit, daß russische Hilfe die kritische Lage wende.

## Die Einnahme von Konstantza.

Zum Fall der rumänischen Hafenstadt Konstantza, die von den verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens erobert wurde, wird hatamitlich geschrieben:

Der Eroberung Konstantzas ist große Bedeutung beizumessen. Ist damit doch nicht nur der einzige Kriegshafen Rumäniens, sondern auch der Endpunkt einer der wichtigsten Verkehrslinien, die die Verbindung mit Russland stellen, in die Hände der Verbündeten gefallen. Auch taktisch ist der Erfolg hoch zu bewerten, weil die Festung durch eine schon im Frieden stark ausgebaute Hauptfestung und mehrere vorgeschobene Stellungen gegen Angriffe von Süden her gedeckt war. Die Vorstellungen wurden in den Kämpfen am 18. und 19. Oktober genommen, worauf die siegreichen Truppen in die Hauptfestung zwischen Rafowa und Cobadin einbrachen und dann die Festung selbst nahmen. Die Beute konnte noch nicht gezählt werden.



Auf seltsame Weise scheinen unsere Feinde ihre Völker wegen dieses neuen Verlustes trösten zu wollen. Sie melden durch Hunspruch, General v. Falkenhayn habe sich den Fuß verstaucht und sei nicht im Lager. Wie wir hierzu von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese „tröstende Neuigkeit“ völlig aus der Luft gegriffen.

In einem unerhört schnellen und kühnen Ansturm haben unsere siegreichen Mannschaften zuerst Fuzia und dann die beiden besetzten Punkte Topraisar und Cobadin genommen und sich dadurch den Weg bis zu dem Hafen Konstantza gebahnt. Der Wert der Eroberung von Konstantza ist sowohl politischer wie auch militärischer Natur. In politischer Hinsicht wird es entscheidend den größten Eindruck machen, wie schnell unsere Armee auch diesen neuen Gegner zu zerschmettern versteht. Die militärische Bedeutung des Sieges ist zweifacher Natur. Erstens handelt es sich um den größten rumänischen Seehafen, der jetzt in Konstantza den Rumänen entrissen worden ist, und damit ist ihnen die Basis geraubt, von der aus alle Unternehmungen zur See, alle Truppenlandungen, Lebensmittel- und Munitionstransporte ins Werk gesetzt wurden. Konstantza hat alle diese Maßnahmen beträchtlich erleichtert. In zweiter Linie besteht die Bedeutung von Konstantza darin, daß es der östliche Stützpunkt einer stark besetzten Linie ist. Es ist der Festungsgürtel, dessen rechter Pfeiler von der Festung Cernawoda gebildet wird. Während die Festung Mezidia das Zentrum und der starke Hafen des Schwarzen Meeres Konstantza den linken rumänischen Stützpunkt darstellt.

Die Festung Cernawoda wird allgemein als der Brückenkopf der rumänischen Hauptfestung Bukarest angesehen, mit der er durch eine Hauptseifenbahnlinie verbunden ist. Diese Hauptseifenbahnlinie führt über Cernawoda hinaus nach Osten an das Schwarze Meer bei Konstantza und verbindet somit die drei Stellungen zum einheitlichen Ganzen einerseits und mit der

Zentralfestung Bukarest andererseits. Cernawoda liegt an der Donau und ist von Mezidia ungefähr ebensovweit entfernt wie diese Festungstadt von dem Seehafen Konstantza. Cernawoda und Mezidia sind hervorragend befestigt. Der größte Bedeutung in diesem Festungsgürtel ist der Hafen Konstantza, dessen Ausbau im Jahre 1896 begann.

Wegen der großen Bedeutung, die Konstantza für das Wirtschaftsleben Rumäniens hat, ist er in der letzten Zeit sehr beträchtlich ausgebaut worden und hat auch von der Landseite an sehr starke Verteidigungsanlagen erhalten. Die Festungsgürtel Cernawoda—Konstantza richtet sich gegen ein von Süden andringendes Heer und schließt die Dobrußja. Im großen und ganzen kann man die Linie als eine der stärksten Festungslinien ansehen, da Konstantza nach feindlichen Blättermeldungen in jüngster Zeit durch sehr starke Befestigungen geschützt worden ist, welche die Fortsetzung der großen Konstantza-Befestigungen auf dieser Linie bilden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Aus Anlaß des Geburtsjahres der Kaiserin wollte Kaiser Wilhelm in Berlin. Der Monarch stattierte auch dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

\* In der Weiterberatung der Ernährungsfragen im Hauptausschuß des Reichstages kam bei der Aussprache über die Höhe der Spirituspreise Präsident v. Batock auf seine Stellung zu Industrie und Gewerbe zurück. Wenn die Volksernährung in Frage komme, müsse das Interesse der Gesamtheit dem einzelner Industrien vorgehen. Keine Industrie und kein Handelszweig hätten Anspruch darauf, vor das Gesamtinteresse gestellt zu werden. Würden wir nicht durchhalten können, so würden die Industrien in höherem Maße geschädigt als durch die jetzt notwendigen Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes. — Eine längere Aussprache fand dann über Schweinefleisch und Futtermittelbeschaffung statt.

### Österreich-Ungarn.

\* Die Frage der Nachfolgerschaft des ermordeten Grafen Siergth ist noch nicht entschieden. — Bei der Versammlung von Vertretern der parlamentarischen Parteien im Parlamentsgebäude hielt zunächst der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Schuster dem Ministerpräsidenten Grafen Siergth einen warmen Nachruf. Hierauf sprach der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Bernerstorfer (Sozialdemokrat) namens seiner Parteifreunde. Er sagte: „Wir haben den dahingegangenen Ministerpräsidenten stets als politischen Gegner der Demokratie betrachtet und seine Politik immer bekämpft, aber es widerspricht den sozialdemokratischen Grundsätzen und Traditionen, den Kampf nach terroristischen Methoden gegen Personen zu führen. Wie wir also die Tat als politischen Akt ablehnen, sprechen wir unter tiefster und aufrichtigster Bebauern über das tragische Schicksal des Mannes aus, der, wie immer man über seine Politik urteilen mag, nach seiner Überzeugung und in seiner Art dem Staate mit aller Hingebung unermüdblich dienlich war. Wir sprechen an dieser Stelle auch seiner Familie und allen, die ihm persönlich nahe gestanden haben, unser innigstes Beileid aus.“

### Griechenland.

\* In Athen kommt es fast täglich zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der französischen Polizei, wobei es nicht selten Tote und Verwundete gibt. Die venizelistische Bewegung ist in der Hauptstadt fast völlig zum Schweigen gekommen.

### Äfrika.

\* Die Nachrichten aus Abessinien lauten immer ernster. Der abgelehnte Thronerbe Lid Jassu ist nach seiner Niederlage bei Dire Dawa zu Was Michael geflüchtet, der mit einem starken Heere auf Abis Ababa marschierte und bereits den wichtigen, die Zufahrtsstraßen nach Abis Ababa beherrschenden Straßennotenpunkt Amfobor besetzt habe. Die Lage sei schwer zu beurteilen, aber jedenfalls ernst.

## Ich will.

13) Köhler von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Groll und Bitterkeit wollten sich in Menates weichen Herzen einmischen, und sie fing an, die Menschen zu verachten, weil sie ihre besten und edelsten Gefühle verletzten. Sie bracht einen Menschen, zu dem sie aufsehen kann, der ihre den Glauben an die edle Männlichkeit wiedererweckt. Alle, die sich um sie drängen, haben ihr nie imponiert, ihr keine Hochachtung abendigt, weil sie sich all ihre Laune gefallen ließen in der Sucht, die reiche Erbin zu erringen. Du hast ihr immer imponiert, trotzdem sie es nie zugegeben hätte. Und obwohl ich nicht weiß, wie du dich zu ihr stellst — ich fühle instinktiv, daß du den rechten Weg gehst. So gehe ich mit Gott, mein Sohn — und werde glücklich.“

„Reynolds drückte ihm beide Hände. Menates' Blick ist das meine, lieber Vater. Ich kämpfe für sie und mich, und ich will liegen.“

Es war eine wunderliche Brautzeit, die Menate durchlebte. Ihr Verlobter kam nicht öfter als sonst nach der Waldburg. In Gegenwart der anderen gab er sich ganz als galanter, aufmerksamer Bräutigam. Und Menate ließ sich, wenn auch widerwillig, seine Artigkeiten gefallen.

Waren sie jedoch einmal eine Weile allein, dann sahen sie sich fest und förmlich gegenüber. Menate legte immer den ganzen Raum des Zimmers zwischen sich und ihn. Er ließ sie dann scheinbar gleichgültig gewahren — so,

als wäre ihm das gerade recht. Mit keinem Blick und keinem Wort suchte er die Schranke zu durchbrechen, die sie zwischen sich und ihm aufstellte.

Seit ihrem Verlobungstage hatte er sie nie mehr auf den Mund gefaßt. In Gegenwart der anderen lächelte er ihr wohl die Hand, aber sonst vermißte er alle Zärtlichkeiten. Sie sagte sich immer, daß ihr das so recht sei, daß sie das so haben wollte. Und dennoch kam eine eigenstimmlich, erwartungsvolle Kränze in ihr Wesen. Wenn sie sich selbst verstanden hätte und ganz ehrlich gegen sich selbst gewesen wäre, hätte sie sich eingeschrieben müssen, daß eine geheime Sehnsucht ihr Wesen durchdrang.

Es lag etwas Verhaltens in ihrer Art, sich zu geben. Die Augen bekamen tiefen Glanz, und die Lippen brannen rot und leuchtend aus ihrem Gesicht. Sie war jetzt wirklich schön und begehrenswert. Es kostete Reynolds viel Selbstbeherrschung, seine Rolle durchzuführen. Dabei lag er in ihrer Seele wie in einem aufgeschlagenen Buch. Ihn vermochte sie nicht zu täuschen. Er kannte sie besser, als sie sich selbst. Eine heiße Freude durchdrang sein Herz. Jetzt mußte er ganz sicher, daß seine Saat reifen werde, wenn er nur noch eine Weile Geduld haben würde.

Menate gestand sich schließlich ein, daß sie seine kalte Zurückhaltung als neue Kränkung empfand. Es demütigte sie unlagbar, daß sein Herz so ganz unbeeinflusst blieb von ihrer Schönheit. Mit peinlicher Schärfe prüfte sie jetzt immer ihr Spiegelbild. Es verletzte ihre weibliche Eitelkeit, daß sie scheinbar so gar keinen

Eindruck auf ihn machte. Wozu war sie schön und klug, wenn es ihr nicht gelingen sollte, diesen hochmütigen Aristokraten zu ihren Füßen zu zwingen? Vermag ein Weib nicht viel — alles über einen Mann, wenn sie ihre Waffen recht gebraucht?

Weshalb ein Triumph muß es sein, ihm eine heiße Liebe einzulößen. Als er sie damals im Arm hielt und küßte — war er da wirklich so unberührt geblieben? Nein, nein — seine Klöße waren echt. Damals hatte er seine Gefühle für einen Moment verloren.

Konnten diese Momente nicht wiederkehren, wenn sie klug war. War es wirklich unmöglich, ihn von seiner stolzen, herrischen Höhe herabzulocken? — So sprach sie zu sich selbst, um vor sich selbst zu verbergen, daß sie um seine Liebe ringen wollte, weil ihr Herz danach verlangte.

So begann sie ein Spiel mit ihm und wußte nicht, daß sie mit sich selbst spielte.

Sie begann doppelte Sorgfalt auf ihre Toilette zu verwenden und wich ihm nicht mehr so gefühllos aus. Ihre Augen hingen zuweilen heiß in den seinen. Und sie ahnte nicht, einmal, wie gut es ihr gelang. Brauchte sie doch nur sie selbst zu sein. Und diese Wäde erschweren es ihm sehr, zurückhaltend zu bleiben, denn sie waren echt und ohne Falch. Nur manchmal zuckte ein Mäuschen darin auf, das ihn mahnte, „sei auf der Hut“. Es geschah jetzt zuweilen, daß sie ihn zu einsamen Spaziergängen aufforderte. Dann hing sie sich selbst fest in seinen Arm und er fühlte den Druck ihrer Hand.

Sie ging noch weiter.

In Gegenwart der anderen neckte sie ihn einmal mit seiner aristokratischen Zurückhaltung. „Du bist ein sehr korrekter Bräutigam, Heinz. Wenn man nicht wüßte, daß wir Brautleute wären, könnte man denken, wir seien uns ganz gleichgültige Menschen“, sagte sie, als sie mit Lante Josephine und Ursula in ihrem kleinen Salon saß.

Reynolds hatte ihr Spiel längst durchschaut. Er wußte viel besser als sie, daß sie Wahrheit und Schein zusammenmischte. Aber als sie ihm jetzt in Gegenwart der beiden Damen so direkt sagte, daß sie mehr Zärtlichkeit von ihm erwartete, beschloß er, diesen Zustand geschickt für sich auszunutzen, gerade, weil er wußte, daß sie ihn reizen wollte, weil sie sich in Gegenwart der anderen sicher fühlte.

„Meinst du wirklich, daß man“ so etwas Unwahrscheinliches denken könnte?“ fragte er wie ertraunt.

Sie nickte in ihrer alten, spöttischen Art. Das reizte ihn noch mehr.

„Richtig, ehe sie sich verlor, war er an ihrer Seite.“

„Dem kann schnelligst abgeholfen werden.“ sagte er, und schnell umfaßte er sie fest und innig und küßte sie wieder und wieder, als hätte er unendlich viel nachzuholen.

„Das muß ich sagen — dies war der erste“

## Bei unseren Feinden.

### Italiens Friedensziel.

In einem Leitartikel äußern die 'Times' ihre Zustimmung zu einer Rede Bissolatis über den Frieden, derzufolge die Reime des Krieges nur ausgetrieben werden könnten, wenn Österreich als Staat verschwinden sei und Deutschland aller Hoffnungen über eine deutsche Vorherrschaft beraubt sein werde. Das Blatt sagt weiter, daß der österreichisch-ungarische Staat im Interesse der Völker, die dazu gehören, und im Interesse der Sicherheit Italiens und der zukünftigen Ruhe Europas aufgelöst werden müsse. Wir glauben, sagen die 'Times', daß Bissolatis' Ansichten über das Friedensziel von den großen Heerführern und Staatsmännern, in deren Hand das Schicksal Italiens liegt, geteilt werden.

### Rußland fürchtet die „gelbe Gefahr“.

Die 'Nowoje Wremja' schildert, wie Hunderttausende von chinesischen Arbeitern begonnen haben, alle Gouvernements bis hinauf nach Archangelst zu überschwemmen. Jetzt stelle sich heraus, daß diese Gelben eine große Gefahr für die Volksgesundheit bedeuten. Die Chinesen verbergen in ihren schmutzigen Wohnungen ihre zahlreichen Krankheiten und sogar Lese; viele leiden an Hautkrankheiten und Epidemien, die bisher in Rußland unbekannt waren. Selbst in der nächsten Umgebung Petersburgs befinden sich große chinesische Niederlassungen. Eine halbe Stunde entfernt von der Mitte der Reichshauptstadt findet man eine Menge von Chinesenwohnungen in schrecklichem Zustande. Ähnlich leben Jehntawende von Kulis in den Grubengebieten von Sibirien. Das Blatt fragt, was geschehe, um sowohl die jetzige wie die künftige Generation Rußlands vor Ausbreitung und sonstigen Folgen dieser ständig steigenden „gelben Welle“ zu schützen.

### Archangelst unter englischem Befehl.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers 'Surenalsford', der eine volle Ladung Stacheldraht nach Archangelst gebracht und dort den russischen Behörden, die den Dampfer als Inspektionsobjekt kaufte, übergeben hat, erzählte nach seiner Rückkehr jetzt dem Blatte 'Komsbalsposten' von seiner Fahrt. Bei dem Kap 'Swjatoi Nos' habe eine lange Kette englischer Wachschiffe begonnen, sie besetze aus Schlachtschiffen, Kreuzern, Torpedojägern und U-Booten. Vom Kap Swjatoi Nos bis zum Kap Orlow sei die Schiffsfahrstraße durch große Bojen abgesteckt, der man genau folgen müsse, um nicht auf Minen zu geraten. In Archangelst gebe es zwar zwei russische Gouverneure, einen für die Zivil- und den anderen für die Militärverwaltung, doch in Wirklichkeit führten die Engländer die Oberaufsicht und Leitung über alles, den Hafen, die Stadt und die Bahnhöfe. Im Hafen von Archangelst sei ein riesenhafter Schiffsverkehr gewesen, er habe viele Hunderte von Dampfern gesehen, die gelöscht und geladen hätten, darunter allein 40 norwegische.

## Von Nah und fern.

**Eine Vergeltungsmaßregel.** Das Gefangenenlager in Hann. Ströben (Kreis Sulingen), in dem früher gefangene französische und russische, auch einige englische Soldaten sich befanden, ist jetzt von diesen geräumt und für die Aufnahme von 1000 russischen Offizieren hergerichtet worden, die dieser Tage dort eingetroffen sind. Es handelt sich um eine Vergeltungsmaßnahme, die auf die unwürdige Behandlung, die unsere kriegsgefangenen Soldaten in Rußland, insbesondere die beim Bahnbau auf der Halbinsel Kola beschäftigten, zu erdulden haben, zurückzuführen ist.

**25 000 Mark für die Ausbildung der Kriegesbeschädigten.** Zur Unterstützung ihrer Bestrebungen zur Ausbildung von Kriegesbeschädigten erhielten die technischen Lehranstalten in Offenbach von der Offenbacher Schraubenindustrie in Rühlheim eine Stiftung von 25 000 Mark.

berühmte Frau, den ich bei euch gesehen habe, jagte Tante Josephine bestrebtig.

Er drehte lächelnd an seinem Bart. Gewöhnlich lassen wir uns unter Ausschluß der Öffentlichkeit, nicht wahr, Renate? Aber du hast recht. Zuweilen müssen wir auch unsere Umgebung von unserem Glücke überzeugen. Das wollen wir jetzt öfter tun, nicht wahr, Renate?

Sie sah nicht empor in seine noch immer funkelnden Augen. Mit zitternder Hand strich sie sich das Haar aus der Stirn.

Eine solche Gutmütigkeit müßtest du durch doppelte Lebenswürdigkeit erst verdienen, sagte sie, ihre Stimme vergeblich zur Festigkeit zwingend.

Du sollst dich nicht mehr über mich beklagen, süße, holde Renate, flüsterte er ihr zu, indem er sich über ihren Sessel beugte.

Sie sah schnell zu ihm empor mit einem heimlich forschenden Blick. Er sah ihr tief, mit trübendem Leuchten in die Augen. Da suchte es wie heimlicher Triumph über ihre Jäde, das entging ihm nicht. Aber nichts in seinem Gesicht verriet etwas von seinen Empfindungen.

Die Hochzeit war auf den 15. Februar festgesetzt.

Renate haßte sich nicht dagegen gewehrt. Auch sie erwartete diesen Tag, gleich ihrem Verlobten, mit heimlichen Hintergedanken. An ihrem Hochzeitstag wollte sie Abrechnung halten mit Heinz Lehgingen und ihm alle Demütigungen zurückzahlen. Wenn er dann sehr reuevoll um ihre Verzeihung flehte, dann würde sie ihm diese vielleicht gewähren — vielleicht. Damit betrog sie sich selbst. Im tiefsten Innern hoffte sie

**Ein Land ohne Wucher.** In dem gesegneten Mecklenburg, wo z. B. Eier, die anderwärts 40 Pfennige kosten, für 15 Pfennige zu haben sind, bezahlte man auch noch trotz Kriegesnot und Lebensmittelmangel idyllische Preise für Mittagessen. So konnte man am letzten Sonntag in Rostock eine reiche Portion frischen Kalbsbraten mit Soße — sage und schreibe — für 75 Pfennige erhalten. Anderwärts kostete sie etwa 2 Mark. Glückliches Land, das seinen Wucher kennt!

**Schweine im Flugzug.** Daß bei der härtesten Kriegsarbeit auch der Humor mit auf seine Rechnung kommt, beweist ein Vorkommnis, das einer unserer Marineflieger auf dem Balkan erlebte. Der Flieger hatte in Warna den Auftrag bekommen, einen Flug nach Mangalia auszuführen. Er legte die Strecke zurück und landete mit seinem Flugzeug glücklich in Mangalia. Dort bekam er zwei Schweine zum Geschenk. Der erfinderische Flieger war keinen Moment in Verlegenheit, seine kostbare Beute in Sicherheit zu bringen. Er band auf den beiden Schwimmern seines Wasserflugzeuges je ein Schwein fest, stieg damit in die Lüfte und landete glücklich wieder in Warna zur großen Freude seiner Kameraden über den ausgezeichneten Schweinebraten.

**Junggeleibroskarten** sind die neueste Errungenschaft Österreichs. Sie berechnen ausschließlich zur Empfangnahme von Brot, während auf die Brotarten der Haushaltungsvorstände neben Brot auch Mehl erhältlich ist.

**Ein Geschwisterpaar ermordet.** Ein Doppelmord ereignete sich in der Nacht bei Neuhagen. Der 50jährige Besitzer des Gohinger Gutes wurde in der Nähe des Hauses mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Seine fast gleichaltrige Schwester war ebenfalls ermordet worden.

**Eisenbahnunglück in Frankreich.** Nach einer Meldung des 'Journal' aus Grenoble sind auf der Linie Grenoble—Bourg—d'Alsans zwei Personenzüge zusammengestoßen. 52 Personen wurden verletzt.

**Explosion auf einem französischen Wachtschiff.** Schweizer Blätter melden, daß an Bord der Schaluppe 'Vigilance', der die ständige Verteidigung des Toulonener Hafens obliegt, eine gewaltige Explosion erfolgte. Fünfzehn Mann seien schwer verletzt worden.

**Kein Jagdpulver mehr in Dänemark.** Wie 'Politiken' berichtet, sehen sich die staatlichen Pulverfabriken Dänemarks außerstande, während der Kriegszeit das Land künftighin mit Jagdpulver zu versehen.

**Erkundung der polnischen Freiheitskämpfer.** In Lublin fand die feierliche Aberführung der Gebeine der Teilnehmer am Aufstand des Jahres 1863 von der in der Nähe der Stadt gelegenen Hinrichtungsstätte auf den städtischen Friedhof statt, wo die Beisetzung in einem Ehrengrabe erfolgte. An der Feierlichkeit nahmen Legionäre und Abordnungen verschiedener nationaler Vereinigungen, sowie Nachkommen der Aufständischen und ein zahlreiches Publikum teil.

**Reiche Radiumlager in Rußland entdeckt.** Einer Petersburger Meldung zufolge soll der Geologe Zwow im Altaigebirge reiche Radiumlager entdeckt haben.

**Pferderennen in der Türkei.** In Konstantinopel fanden dieser Tage die von der Gesellschaft zur Pflege der Tierdeutscher (Siphiadischgahi) veranstalteten Herbstrennen auf der Ebene von Besikendi in der Umgebung von Istanbul mit großem Erfolge in Anwesenheit der kaiserlichen Prinzen und sämtlicher Minister statt.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Wie streng bei uns die Kriegsgefangenen gegen alle ihnen widerrechtlich eingelegten Unbillen geschützt werden, zeigte eine Instanz wegen Körperverletzung, die sich gegen den Steinleger Heinrich R. richtete und die Strafkammer beschäftigte. Unter dem Angeklagten arbeitete bei dem Ghauffebau bei Jossen ein russischer Gefangener, der nach dem Neugieß einiger Jungen ganz fleißig war, aber eines Tages den Horn des Angeklagten dadurch erreichte,

nichts fehnlicher und inniger, als daß sie ihm verzeihen durfte. In ihren Träumen sah sie ihn immer, wie er jetzt in Gegenwart der anderen zu ihr war. Sie gestand sich nicht ein, daß seine Zärtlichkeiten sie beglückten, trotzdem er sie ihr nur in Gegenwart ihrer Angehörigen zuteil werden ließ.

Freilich, waren sie allein, zeigte er sich ihr in seiner alten, lästigen Gefasstenheit. Kein lockender Blick, keine berechnete Haltung brachte ihn aus seiner scheinbaren Ruhe. Für diese Zurückhaltung hielt er sich dann immer schuldig, sobald andere zugegen waren.

So war es bei diesem Brautpaar umgekehrt wie bei anderen, die in Gegenwart anderer Menschen zurückhaltend sind und jeden Augenblick des Alleinseins ausnützen, um sich Zärtlichkeiten zu erweisen. —

Die Gräfin Frankenstein war, wie viele andere, auf das peinlichste überrascht gewesen durch Renates Verlobung mit Lehgingen. Das hatte sie am wenigsten erwartet, daran hatte sie nie gedacht. Gerade Lehgingen war ihr so ungefährlich erschienen. Doff bekam allerlei wenig schmeichelhafte Worte von seiner Mutter zu hören. Sie führte ein sehr strenges Regiment über ihre Söhne, und gab Doffs Ungeschick die Schuld, daß er nicht Renates Hand errungen hatte. Sie liebte Lehgingen so wenig wie dich, sagte sie während zu ihm. Es ist ihr einfach darum zu tun, in unsere Kreise zu kommen. Sicher wäre sie lieber Gräfin geworden als Baronin. Aber du hast ja meine Ermahnungen in den Wind geschlagen. Längst konntest du dich erklärt haben.

daß er ohne Veranlassung mit den Händen in den Taschen müßig dastand und nicht arbeitete. In unverantwortlicher Aufwallung drang der Angeklagte schimpfend auf den Gefangenen ein, gab ihm einen Stoß und schlug ihm mit der Spitzhacke. Der Geschlagene mußte in das Feldlazarett übergeführt werden. Das Gericht hielt das Verhalten des Angeklagten für besonders strafwürdig und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

**Dresden.** Wegen Nahrungsmittelbeschaffung werden der Kaufmann Martin Christian Thierbach zu 100 Mark Geldstrafe und der Brauer Max Bruno Höning zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide haben im Frühjahr bis zum Juni insbesondere im Gebirge ein Fischschlachtpemene, 'Alfana' genannt, zum Verkauf angeboten. Das Alfana enthält 61% Wasser, 20% Fisch und im übrigen Gewürz und Mehl.

**Frankfurt a. M.** Die Strafkammer verurteilte das 21jährige Dienstmädchen Marie Conrad, das in sechs Fällen auf der Straße Kindern das zum Einholen von Sachen mitgegebene Geld abnahm, zu zwei Jahren Gefängnis.

## Joffre auf der Bühne.

Genf, im Oktober.

Was schon lange zu erwarten war, ist nun endlich eingetreten: Joffre glänzt auf den Pariser Varietébühnen. Zwar erscheint er aus begreiflichen Gründen nicht in eigener Person, aber er bildet, in lächelnd gelungener Maske, die Hauptfigur eines Varietéeinakter, den Frankreich früher berühmtester Schauspieler und Theaterdirektor, Antoine, auf einer Pariser Vorstadtbühne spielt.

Nach einem Bericht des 'Deuvre' ist diese Lauffache in doppelter Beziehung bezeichnend: nämlich einerseits für die schlimme finanzielle Lage der französischen Bühnenkünstler, andererseits für die Geschwändlichkeit der sogenannten patriotischen Bühnendichtung. Daß der Krieg die Pariser Schauspieler hart bedrängt, kann man daran sehen, daß Antoine, der Begründer des 'Théâtre libre' eine über Frankreichs Grenzen hinaus bekannte Persönlichkeit war, gegenwärtig in mittelmäßigen Vorstadthäusern auftreten muß, um sein Leben zu fristen. Das Stück selbst heißt 'Der Markelender' und hat folgende seltsame Handlung:

Der Markelender verkauft an der Front den Soldaten schlechten Wein um 3 Frank den Liter und schlechten Käse, 2 Frank die Schachtel. Darum wird er von den Feldgendarmen verhaftet und in das Dorf zu dem Divisionsgeneral geführt. Als die Gendarmen sich entfernt haben, läßt der vermeintliche Markelender mit überausendem Geiß falsche Kleidung und Maske fallen, und siehe da — es ist kein anderer als Joffre, der vor dem erkrankten Divisionsgeneral steht. Warum Joffre sich diesen zum mindesten merkwürdigen Mühen unterzieht, um seine Divisionsgenerale zu besuchen, wird leider nicht näher ausgeführt. Dafür sieht man, wie Joffre innerhalb zwei Minuten mit dem Divisionsgeneral einen Schlachtplan aufstellt, der den Sieg an diesem Frontabschnitt sichert.

Nach dieser schon durch ihre Geschwindigkeit verblüffende Leistung verwandelt Joffre sich wieder in den Markelender-Schwindler und läßt sich wieder von den Gendarmen verhaften, die ihn nach Verdun bringen, wo er schließlich in ähnlicher Weise für den Sieg sorgen wird. 'Deuvre' selbst schreibt in der Kritik dieses Kunstwerkes, daß es einer sinnlichen Beleidigung des Generals Joffre gleichkomme. Es sei ein Skandal, daß ein derartiges Stück in Paris gegeben werden könne, und ebenso skandalös sei es, daß Frankreichs literarischer Schauspieler und Theatermann sich dazu herbeige, es über alle Vorstadtbühnen zu schleppen.

## Kunst und Wissenschaft.

**Die Made als Fettfabrikant.** Ein großzügiges Sparsystem und eine erfindungsreiche Technik haben es vermocht, während des Krieges bei uns auch für die Fettknappheit einen ungefähren Ausgleich zu schaffen. Die zur Nahrung dienenden Rohstoffe konnten dadurch 'gestreckt' werden, daß sie ausschließlich diesem Zwecke zugeführt wurden, während die Industrie, die in 'fetten' Friedenszeiten sich in nicht geringem Umfang derselben Fettquellen bediente, nach un-

edlen Fettarten Ausschau halten mußte. Eine Vermehrung des zu technischen Zwecken dienenden Fettes war auch in der Tat ohne besondere Schwierigkeit möglich. Als besondere Fettlieferanten scheinen sich dabei die Embryonen bestimmter Insekten zu bewähren. Im Gegensatz zu dem Muttertier in den Eiern der Wirbeltiere abgelegten Fett, das von dem im Entstehen stehenden Nachkommen vollkommen aufgebraucht wird, speichern die Larven der Insekten sogar Fett in sich auf, das dann den Vorrat für den Puppenzustand darstellen soll. Sie bilden dieses Fett aus anderen Nahrungstoffen, besonders aus faulendem Fleisch und Fischresten, auf denen die Muttertiere die Eier bereits sorgfältig niederlegt; wir besitzen also in einer 'fetten' Made oder einer 'fetten' Fliege eine Art heimliche Fabrik, sodaß als Hauptaufgabe die Fächtung großer Mengen dieser Tiere übrig bleibt. Der anspruchsloseste und reichlichste Fettzeuger ist die Made der Schmeißfliege, die in wenigen Tagen am faulen Fleisch sich zu stattlichen Länge von 1 1/2 Zentimeter heranreifen kann. Vier Stück wiegen bereits 1 Gramm. Zur Fächtung und späteren leichteren Trennung von der Nährmasse wird diese in Drahtkörbe gebracht, durch die die voll entwickelten Tiere auf den Boden eines Gefäßes fallen. Abgeriepen mit heißem Wasser genügt zur Tötung. Die fetten Tiere schwimmen an der Oberfläche dieser Brühe, brauchen also bloß abgeschöpft zu werden, um der technischen Verarbeitung zugeführt werden zu können. Besonders wertvoll gestaltet sich diese Art der Fettgewinnung dadurch, daß sie indirekt, d. h. durch Verfütterung an Haustiere, wie Schweine, Mähner, Gänse, Enten, auch eine Vermehrung der menschlichen Nahrungsquellen bewirkt.

**Blonde Eskimos.** Vor mehreren Jahren wurde durch einen amerikanischen Polarforscher ein Stamm blonder Eskimos tief in der arktischen Zone bei Coronation-Buss entdeckt. Wie nun aus einem Schreiben des Missionars G. Giring vom Dezember letzten Jahres hervorgeht, hat dieser am 10. Oktober 1915 ebenfalls diesen Stamm getroffen und sich eine Zeitlang bei ihm aufgehalten. Er fand die ersten Angehörigen dieses Volkes etwa zehn englische Meilen östlich von Lockburn Point.

## Vermischtes.

### Ein Sohn Peter Carps gefallen.

Der Kronladner Berichterstatter des 'May' meldet, daß ein Sohn des (deutschfreundlichen) rumänischen Staatsmannes Peter Carps, Leutnant Aurel Calare Carp, im Oergyo-Gebirge bei den Kämpfen auf der Moggoroshöhe vor einigen Tagen gefallen ist. Die Leiche wurde in ein Sondergrab gelegt. Der griechisch-orientalische Pfarrer von Vered weihte den Leichnam ein, das Rußkorps eines Infanterieregiments spielte Trauerweisen und die Salve einer Ehrenkompanie begleitete das Herablassen des Sarges. An der Bestattung nahmen Generalität und Offizierkorps der in dieser Gegend im Kampfe stehenden Infanteriedivision teil. Es wurden Verfassungen getroffen, um Peter Carp auf dem Wege über neutrale Staaten vom Trauerfall in Kenntnis zu setzen.

**Eine deutsche Zeitung in Sofia.** Nachdem seit Dezember 1915 in Belgrad und seit Juli 1916 in Cetinje eine deutsche Zeitung herausgegeben wird, soll nunmehr auch in Sofia eine solche erscheinen. Es besteht zwar schon seit einigen zwanzig Jahren dajelbst die in deutscher und bulgarischer Sprache gedruckte 'Bulgariaische Handelszeitung', doch konnte dieselbe bei den ihr nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mitteln eine größere Bedeutung bisher nicht erlangen. Inwiefern die 'Bulgariaische Handelszeitung' in das neue Unternehmen mit einbezogen, bzw. mit ihm verschmolzen werden wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls wird man an dieser Zeitung, die selbst unter den schwierigsten Verhältnissen das Deutschtum an der Aler hochgehalten hat, bei der geplanten Neugründung nicht achtlos vorbeigehen können. Die Vorarbeiten für das neue Blatt sind bereits weit vorgeschritten, insbesondere ist das erforderliche Kapital schon gesichert.

Nöte an und Tante Josephine versprach, ein gutes Wort bei ihrem Bruder einzulegen.

Hochstetten half auch wirklich noch einmal, und zwar gründlicher als je zuvor, indem er der Gräfin vorschlug, ihm ein zu ihrem Out gehörendes Vorwerk zu verkaufen.

Dieses sehr vernachlässigte Vorwerk hatte für die Gräfin ohnedies keinen Vorteil.

Hochstetten aber gedachte eine Arbeiterkolonie darauf anzulegen. Diese Verwendung behagte der Gräfin wenig. Man bekam dann soviel 'gewöhnliches Volk' in die nächste Nähe. Da aber Hochstetten einen sehr anständigen Preis bot und ihr ohnedies keine Wahl blieb, ging sie auf seinen Vorschlag ein.

Jürgen Frankenstein geriet bei der Nachricht über diese materielle Verbesserung seiner Lage in Berlin in einen Freudentaumel, und leistete sich in fröhlichster Gesellschaft verschiedene Flaschen Sekt.

Kurz vor Weihnachten reiste Renate mit Tante Josephine und Ursula auf mehrere Tage nach Berlin, um Weihnachtseinkäufe zu besorgen.

Ursula kannte Berlin noch nicht und war voller Stannen über das rege Leben und Treiben. Renate machte es Freude, ihr möglichst viel zu zeigen. Die Oper wurde besucht und auch das Deutsche Theater und Lessing-Theater. Unter den Linden wurde geliebt. Man besuchte Museen und kannte in den glänzenden Geschäftshäusern. Ursula fand das alles wundervoll wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht, und behauptete, die Erinnerung an diese Tage würden ihr ganzes ferneres Leben mit Glanz erfüllen.

Tante Josephine war aufs bestigste erschrocken bei dieser im vorkaufsvollen Tone hervorgebrachten Mitteilung. Sie hantierte nervös und ungeschickter denn je mit ihrem Vorkauf. Die Gräfin fand im stillen Josephine unaussprechlich vulgär und hatte auch allerlei an der lieben Renate auszusprechen. Aber sie vertraute schließlich doch der 'vulgären Person' ihre pekuniären



# Herren- u. Knaben-Kleidung

## für Herbst und Winter

In allen Abteilungen habe ich grosse Vorräte, und infolge frühzeitiger, günstiger Einkäufe kann ich noch zu annehmbar billigen Preisen verkaufen.

Anzüge Ueberzieher Ulster  
Loden-Joppen Hosen Westen  
Wetter-Mäntel Bozener Mäntel

**Sonntag, den 29. Oktober**  
ist mein Geschäft  
**bis 7 Uhr abends geöffnet.**

**S. Wolff jr.**  
Herrenkleiderfabrik  
MAINZ



### Todes-Anzeige.

Am 23. Oktober starb den Helden- und Vaterland  
mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Schwager  
und Onkel

### Ersatz-Reservist Phil. Felde

infolge erlittener schwerer Verletzung des rechten  
Oberschenkels bei den schweren Kämpfen der  
letzten Tage auf dem westlichen Kriegsschauplatz.  
Er stand im 33. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

L. d. N.:  
Appolonia Felde Ww. geb. Dörhöler.  
Flörsheim, den 24. Oktober 1916.

Das erste Seelenamt findet statt: Montag Vormittag



### Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. Oktober 1916.

Von Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.  
Vormittags: 607 702 900 Nachmittags: 1290 141  
401 451 601 718 834 856 903 1013\* 1050 1211

Von Kastel nach Flörsheim.  
Vormittags: 438 535 622 649 850 1055 Nachmittags:  
1222 152 330 436 632 725\* 731 850 936 1144

Von Flörsheim nach Frankfurt.  
Vormittags: 456 552 641 907 1112 Nachmittags:  
1240 208 346 453 650 742\* 748 907\* 955 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.  
Vormittags: 528 614\* 622 821 1150 Nachmittags:  
1259 320 412 521 637 743 817\* 824 933\* 1010 1126

\* Verkehrt nur Sonntags.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst

Freitag 6 1/2 Uhr Jahramt für Kaplan Schuhmacher, 7 Uhr Stif-  
tungslehramt für Pfarrer S. Laud.  
Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe (Schwesternhaus), 7 Uhr Amt für  
den gefall. Josef Schüy.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 28. Okt.  
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 40 Min.  
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.  
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.  
Sabbatausgang 5 Uhr 55 Min.

**Weißerüben zum Kochen und Einmachen**  
empfiehlt  
Franz Schichtel, Untermainst. 20.

**Wein- u. Cognacflaschen**  
kauft dauernd  
Drogerie Schmitt.

Cognac  
Scharlachberg



*Vervorragende Qualität!*  
Original-Abteilung der  
Cognacbrennerei Scharlachberg  
G. m. b. H., Bingen a. Rh.  
In Flörsheim zu haben bei:  
Drogerie Schmitt.

### Gesucht

bei hoher Provision tüchtige, red-  
gewandte

### Vertreter

die mit dem Besuch ländlicher  
Kundschaft vertraut sind, zum Ver-  
lauf eines geeigneten aufs Beste  
empfohlenen Kriegswertes.

Kriegsverletzte  
bevorzugt. Anfragen an  
J. Waldkirch & Co. G. m. b. H.  
Ludwigshafen am Rhein.

**Zu Allerheiligen**  
empfehle

**Kränze Kreuze etc.**  
in schöner Ausführung

**Bender, Gärtner**  
Riedstraße 38. I. Etod.

*Robinson! Möw! n!*  
tötet unfehlbar „Ackerlon-Pötte“  
à 65 u. 110 Pf. Nur bei Drogerie  
Schmitt.

Im Verlag von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist  
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreib-  
materialien-Handlungen).

### Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°,  
geb. — Preis 30 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruss! — Genealogie des  
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung  
auf das Jahr 1917. Jahrmärkte-Verzeichnis. —  
Sein Ungarnmädchen, eine Erzählung von W.  
Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in  
Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauung  
eine heitere Kriegsgeschichte von K. v. d. E.  
der. — Jungdeutsche dichterische Kriegser-  
güsse. — Bei Kriegsausbruch in Aegypten von  
Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau  
zum Segen werden kann. — Klaus Brenningks  
Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermisch-  
tes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

### Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von  
Hermann Schüy, Drechslermeister.

### Kupfervitriol fehlt

Schützen Sie Ihr Saatgut mit Corbin.  
Erhältlich bei

Drogerie Schmitt.

### Das Nähen erlernen

können einige junge Mädchen.  
Nähersch im Verlage der Zeitung.

### Krummet zu verkaufen

Christoph Wittefind, Hauptstraße.

### Seifen- Fein-Seife

Keine K. A. Ware.  
karten 1 Stück 85 Pfg. 3 Stück 2,40 Mk.

Mohren-Apotheke Mainz  
Schusterstrasse gegenüber Tietz

### Achtung!

Grosse gesalzene Makrelen per Stück 60 Pfg.  
Geräucherte 65  
Sardinen in Oel per Dose 1,25 Mk.

weiter  
heller Candszucker per Pfund 50 Pfg.  
(auf Zuckerarten) empfiehlt

Burkhard Fleisch.

Guterhaltenes

### gebrauchtes Herren-Fahrrad

mit Freilauf und Rücktrittbremse (ohne Gummibereifung) gegen  
Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle  
der Flörsheimer Zeitung erbeten.